

An den Bundeskanzler Friedrich Merz
An den Bundesminister für Digitales und Staatsmodernisierung Dr. Karsten Wildberger
An den die Bundesministerin für Wirtschaft und Energie Katherina Reiche

Berlin, Februar 24, 2026

Offener Brief: Digitale Souveränität für Europa — Jetzt handeln

Sehr geehrter Herr Bundeskanzler,
sehr geehrter Herr Bundesminister,
sehr geehrte Frau Bundesministerin,

100 Tage nach dem Deutsch-Französischen Gipfel zur digitalen Souveränität schreiben wir Ihnen als Vertreter der europäischen Technologiewirtschaft mit dringlicher Besorgnis. Die Weichen, die der Gipfel im November 2025 gestellt hat, drohen zurückgestellt zu werden - nicht weil die Argumente für digitale Unabhängigkeit schwächer geworden wären, sondern weil eine gut organisierte Gegenlobby an Fahrt gewinnt. Erlauben Sie uns, die zentralen Argumente dieser Kampagne auf diesem Wege näher zu beleuchten:

Warum eine überraschende neue Allianz aus traditioneller Industrie und Hyperscalern die Bemühungen um „Buy European“ im digitalen Sektor nicht gefährden darf

Die aktuelle Debatte um „Buy European“ wird von einer Allianz dominiert, die auf den ersten Blick überrascht: traditionelle Industriekonzerne und amerikanische Hyperscaler ziehen gemeinsam gegen eine „europäische Präferenz“ in der Beschaffung zu Felde. Die Industrie fürchtet Gegenmaßnahmen in ihren Exportmärkten; die Hyperscaler fürchten um ihr europäisches Geschäft. Das Ergebnis ist eine Verwischung zweier grundlegend verschiedener Situationen: im Automobil- und Chemiesektor oder im Maschinenbau mag das Argument, dass Europa international zu verwoben ist für eine ambitionierte Industriepolitik, diskutierenswert sein - das wollen wir nicht beurteilen. Im digitalen Sektor ist dieser Ansatz jedoch gefährlich.

Die digitale Abhängigkeit Europas ist strukturell anders und dramatisch tiefer als in anderen Sektoren: Cloud-Infrastruktur, KI-Rechenkapazität und große Teile des Marktes für Unternehmenssoftware - die Grundlagen der modernen Wirtschaft - werden von drei US-Konzernen kontrolliert. Diese Systeme übernehmen längst Funktionen kritischer Infrastruktur: Sie hosten Staatsdaten, steuern Notfallsysteme und sichern wirtschaftliche Kontinuität. Ein Kontinent, der seine digitale Grundversorgung vollständig an ausländische Anbieter ausgelagert hat, ist erpressbar. Die aktuelle geopolitische Lage - mit einer US-Administration, die Technologie offen als Druckmittel einsetzt - macht diese Verwundbarkeit nicht hypothetisch, sondern akut.

Wir fordern daher, dass die Bundesregierung auf deutscher und europäischer Ebene klar zwischen den Belangen traditioneller Industrien und digitaler Souveränität unterscheidet. Die Interessen der Exportindustrie dürfen nicht dazu führen, dass eine europäische Präferenz im digitalen Sektor aufgegeben wird. Wer diese beiden Stränge zusammen wirft, betreibt bewusst oder unbewusst das Geschäft der Hyperscaler.

Das “WTO-Argument” ist eine Lobbyposition, kein Rechtsprinzip

Das zweite Hauptargument gegen die Bemühungen um ein “Buy European” Prinzip lautet: eine Europäische Präferenz bei der IT-Beschaffung verstoße gegen WTO-Regeln und das Government Procurement Agreement (GPA). Europa werde zum Protektionisten und riskiere Vergeltungsmaßnahmen befreundeter Staaten. Dieses Argument klingt juristisch, ist es aber nicht - es ist politisch.

Erstens setzt jede große Wirtschaftsmacht nachfrageseitige Instrumente ein. Die USA tun dies seit 1933 mit dem Buy American Act, der Bundesbehörden zur Bevorzugung heimischer Anbieter verpflichtet. China benötigt keine analogen Gesetze. Dort wird europäischen Anbietern der Marktzugang schlicht administrativ erschwert. Europa wäre also das einzige große Wirtschaftsgebiet, das sich einseitig bindet.

Zweitens ist Europas eigene WTO-Compliance-Geschichte weniger makellos als die öffentliche Selbstdarstellung suggeriert. Nach unabhängigen Analysen hat die EU WTO-Entscheidungen, die gegen sie ergingen, in weniger als 40 % der Fälle tatkräftig umgesetzt. Das ist, wie die frühere Beraterin des US-Handelsbeauftragten Beth Baltzan dokumentiert hat, vollkommen im Rahmen des regelbasierten Systems: Wer verliert und sich entscheidet, nicht zu ändern, akzeptiert Gegenmaßnahmen. Das ist gelebte Handelspolitik aller großen Akteure. Die Fiktion, WTO-Regeln seien für Europa unverrückbar gottgegeben, ist eine selektiv eingesetzte Erzählung.

Drittens bietet das EU-Primärrecht mit Artikel 346 AEUV einen expliziten Rahmen für Maßnahmen zum Schutz wesentlicher Sicherheitsinteressen - und die digitale Infrastruktur erfüllt diesen Tatbestand heute zweifellos. Die Bundesregierung sollte diesen Spielraum nicht defensiv ignorieren, sondern offensiv nutzen.

Unsere Bitte

Wir bitten die Bundesregierung, im laufenden IAA-Prozess klar Stellung zu beziehen: Europäische Präferenz im digitalen Sektor ist kein Protektionismus — sie ist das Minimum an industriepolitischer Vernunft, das jede andere Wirtschaftsmacht selbstverständlich praktiziert. Deutschland muss verhindern, dass eine Koalition aus Exportinteressen und Hyperscaler-Lobbyismus das „Buy European“-Konzept ausgerechnet dort untergräbt, wo Europa am verletzlichsten ist: im Digitalen. Wir sind bereit zu investieren und zu bauen. Wir bitten Sie, dafür den politischen Rückhalt zu sichern.

Mit freundlichen Grüßen und stellvertretend für die *EuroStack Initiative Foundation*,

Cristina Caffarra, Paul-Henri Charrier, Stefane Fermigier, Frank Karlitschek, Yann Lechelle, Wolfgang Oels, Felix Styma, Andy Yen (*Mitglieder des Vorstands - alphabetisch*)

To the Federal Chancellor Friedrich Merz
To the Federal Minister for Digital Affairs and State Modernisation Dr. Karsten Wildberger
To the Federal Minister for Economic Affairs and Energy Katherina Reiche

Berlin, February 24, 2026

Open Letter: Digital Sovereignty for Europe — Act Now

Dear Federal Chancellor,
Dear Federal Minister,
Dear Federal Minister,

100 days after the German-French Summit on Digital Sovereignty, we are writing to you as representatives of the European technology industry with urgent concern. The course set by the summit in November 2025 is at risk of being reversed — not because the arguments for digital independence have grown weaker, but because a well-organised counter-lobby is gaining momentum. Allow us to shed light on the central arguments of this campaign:

Why a surprising new alliance between traditional industry and hyperscalers must not be allowed to undermine “Buy European” efforts in the digital sector

The current debate around “Buy European” is being dominated by an alliance that surprises at first glance: traditional industrial conglomerates and American hyperscalers are joining forces against “European preference” in procurement. Industry fears retaliatory measures in its export markets; hyperscalers fear for their European business. The result is a conflation of two fundamentally different situations: in the automotive and chemical sectors or in mechanical engineering, the argument that Europe is too internationally intertwined for an ambitious industrial policy may be worth debating — we do not wish to pass judgement on that. In the digital sector, however, this approach is dangerous.

Europe’s digital dependency is structurally different and dramatically deeper than in other sectors: cloud infrastructure, AI compute capacity, and large parts of the enterprise software market — the foundations of the modern economy — are controlled by three US corporations. These systems have long since taken on the functions of critical infrastructure: they host state data, control emergency systems, and secure economic continuity. A continent that has fully outsourced its digital basic supply to foreign providers is open to coercion. The current geopolitical situation — with a US administration that openly deploys technology as a lever of pressure — makes this vulnerability not hypothetical, but acute.

We therefore demand that the Federal Government draw a clear distinction, at both the German and European level, between the concerns of traditional industries and digital sovereignty. The interests of the export industry must not lead to European preference in the digital sector being abandoned. Whoever conflates these two strands — deliberately or not — is doing the hyperscalers’ work for them.

The “WTO argument” is a lobbying position, not a legal principle

The second main argument against “Buy European” runs as follows: European preference in IT procurement violates WTO rules and the Government Procurement Agreement (GPA). Europe would become a protectionist and risk retaliatory measures from friendly states. This argument sounds legal. It is not — it is political.

First, every major economic power deploys demand-side instruments. The US has done so since 1933 with the Buy American Act, which obliges federal agencies to favour domestic providers. China requires no equivalent legislation. There, European providers are simply denied market access through administrative means. Europe would thus be the only major economic bloc to bind itself unilaterally.

Second, Europe’s own WTO compliance record is less spotless than its public self-presentation suggests. According to independent analyses, the EU has robustly implemented WTO rulings that

went against it in fewer than 40% of cases. As former US Trade Representative adviser Beth Baltzan has documented, this is entirely within the framework of the rules-based system: those who lose and choose not to change accept countermeasures. This is the lived trade policy of all major actors. The fiction that WTO rules are immovably sacrosanct for Europe is a selectively deployed narrative.

Third, EU primary law with Article 346 TFEU provides an explicit framework for measures to protect essential security interests — and digital infrastructure unquestionably meets this threshold today. The Federal Government should not defensively ignore this latitude, but deploy it offensively.

Our request

We ask the Federal Government to take a clear position in the ongoing IAA process: European preference in the digital sector is not protectionism — it is the minimum of industrial policy common sense that every other economic power practises as a matter of course. Germany must prevent a coalition of export interests and hyperscaler lobbying from undermining the “Buy European” concept precisely where Europe is most vulnerable: in the digital realm. We are ready to invest and to build. We ask you to secure the political backing for this.

With kind regards and on behalf of the EuroStack Initiative Foundation,

Cristina Caffarra, Paul-Henri Charrier, Stefane Fermigier, Frank Karlitschek, Yann Lechelle, Wolfgang Oels, Felix Styma, Andy Yen (*Board members — alphabetical order*)

info@euro-stack.eu | EuroStack Initiative Foundation e.V. | Albrechstr. 14B, 10117 Berlin